

Transnationale und transregionale Elitefamilien : grenzüberschreitende Biographien, Beziehungen und Loyalitäten des Luzerner Patriziats am Beispiel der Pfyffer in der frühen Neuzeit

Autor(en): **Rogger, Philippe**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **170 (2017)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Transnationale und transregionale Elitefamilien – Grenzüberschreitende Biographien, Beziehungen und Loyalitäten des Luzerner Patriziats am Beispiel der Pfyffer in der frühen Neuzeit

Philippe Rogger

1.	Einleitung	64
2.	Die Pfyffer aus Luzern und die Genealogia Pfyfferorum	65
3.	Grenzüberschreitende Biographien	67
	Emigration	68
	Erziehung und Bildung	68
	Militärische Karriere in fremden Diensten	70
	Gesandtschaften	72
	Adels- und Wappenbriefe	72
	Landvögte in den Gemeinen Herrschaften	72
	Klerikale Laufbahn	73
	Heiraten	73
	Geburten und Todesfälle	75
4.	Grenzüberschreitende Beziehungen und Loyalitäten	76
5.	Schluss	77
	Quellen	78

1. Einleitung

Neuere Studien zur Schweizer Geschichte haben den Blick auf die Verflechtung des *Corpus helveticum* mit den umliegenden Grossmächten gelenkt und deutlich gemacht, wie eng die politischen, ökonomischen und militärischen Beziehungen der eidgenössischen Orte mit dem europäischen Umfeld waren.¹ Promotoren dieser Politik waren die eidgenössischen Machteliten, die aus den Beziehungen zu den fürstlichen und königlichen Höfen machtpolitischen Profit generierten. Frühneuzeitliches Machthandeln fand zweifellos nicht nur vor Ort in Luzern, Bern, Uri, Glarus oder Zürich statt, vielmehr agierten die eidgenössischen Elitefamilien als Grenzgänger in transnationalen und transregionalen Zusammenhängen und Handlungsräumen.² Das Über-, Unter- oder Durchschreiten von territorialen, politischen oder sozialen Grenzen stellte sowohl für die männlichen als auch für die weiblichen Familienangehörigen – so macht es den Anschein – eine alltägliche Selbstverständlichkeit dar.³ Mobilität, Weltläufigkeit und grenzübergreifende Vernetzung bildeten in der alten Eidgenossenschaft wichtige Voraussetzungen für Machtakkumulation vor Ort. Dazu gehörte auch die Aneignung fremder Wissensformen, Fertigkeiten und Praktiken. Die Machtpolitik der Zentralschweizer Eliten oszillierte zwischen lokalen, eidgenössischen und europäischen Handlungsfeldern, die von klientelistischen oder familiären Netzwerken durchdrungen und zusammengehalten wurden.

Familie und Verwandtschaft bildeten seit dem ausgehenden Mittelalter den Nukleus für die Machtpolitik der frühneuzeitlichen Eliten. Die Beschaffung von ökonomischen, sozialen oder kulturellen Ressourcen wurde innerhalb des Familienverbands organisiert und gleichzeitig waren Familie und Verwandtschaft der Ort, wo die Machtressourcen an Einzelne verteilt und Machtpositionen intergenerationell abgesichert wurden – sofern es mit der biologischen Reproduktion klappte und sich die Nachkommen nicht als unfähig erwiesen.⁴ Durch Arbeitsteilung wurden die personellen Ressourcen der Familie möglichst effizient eingesetzt. Das innerfamiliär-arbeitsteilige

Vorgehen hatte zum Ziel, so Daniel Schläppi am Beispiel der Zuger Familie Zurlauben, «eine auf diversen Standbeinen ruhende, grenzüberschreitende Familienökonomie am Laufen zu halten. Entsprechend schlugen die Nachkommen jeweils unterschiedliche Laufbahnen im Soldwesen sowie in Politik und Verwaltung, seltener auch Kaufmannschaft oder Kirche ein.»⁵ Das gleiche Muster lässt sich bei den Pfyffer von Luzern beobachten.

Mit den Pfyffer wird in dieser Abhandlung eine zahlenmässig grosse Familie in den Blick genommen, deren Mitglieder sich zum einen sehr häufig durch grenzüberschreitende Lebensläufe und Karrieren auszeichneten und zum anderen als Klienten und Söldneroffiziere enge geschäftliche Beziehungen zu Fürsten und Königen unterhielten. Grenzüberschreitendes Machthandeln stellt selbstverständlich kein exklusives Merkmal der Pfyffer dar, sondern kann bei vielen anderen Patrizier- und Häuptergeschlechtern in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft beobachtet werden. Insofern stellen die Pfyffer lediglich ein Beispiel unter vielen dar, zu dem allerdings eine sehr ergiebige Quelle vorhanden ist.

Die im Staatsarchiv Luzern aufbewahrte, aufwändig ausgeschmückte *Genealogia Pfyfferorum*, die Hauptquelle in diesem Beitrag, spiegelt die transnationale und transregionale Machtpolitik der Patrizierfamilie Pfyffer über fast 300 Jahre wider (Kapitel 2). Das Manuskript bietet eine kompakte Quellengrundlage, um die grenzübergreifenden Biographien der Familienmitglieder systematisch auszuwerten und zu dokumentieren (Kapitel 3).⁶ Durch diesen quantitativen Zugang geraten Muster und Gewohnheiten in den Blick, individuelle Lebensumstände, Entscheidungen und Motivationen dagegen bleiben aussen vor. Gleichwohl sollen die grenzübergreifenden Beziehungen modellhaft charakterisiert und die damit verbundene Frage nach den Loyalitäten der Pfyffer problematisiert werden (Kapitel 4).

¹ HOLENSTEIN, Europa; WÜRGLER, Symbiose; ROGGER, Geld.

² Zum kontrovers diskutierten Konzept der Transnationalität speziell für die frühe Neuzeit siehe CASALILLA, Transnational history; CASALILLA, «Localism», und KRIEGER, «Transnationalität». Dem allfälligen Einwand, dass von *Nation* erst im Zusammenhang mit der Nationalstaatenbildung im 19. Jahrhundert gesprochen werden kann, ist entgegenzuhalten, dass es sich bei *Nation* um einen frühneuzeitlichen Quellenbegriff handelt und die unterschiedlichen Territorien auch in vornationalstaatlicher Zeit Entitäten darstellten, deren Grenzen mehr oder weniger fest umrissen waren. Der Verfasser plädiert angesichts des heuristischen Nutzens des Transnationalitätskonzepts im Sinne einer verflechtungsgeschichtlichen Perspektivierung der Schweizer Geschichte für einen pragmatischen Umgang mit dem Nationenbegriff. Die hier unternommene Analyse der Familie Pfyffer mit einem verflechtungsgeschichtlichen Ansatz versteht sich als Beitrag, die Nabelschau der traditionellen Nationalgeschichte zu durchbrechen und gleichzeitig den vermeintlich harten epochalen Bruch zwischen früher Neuzeit und «globalisierter» Moderne abzuschwächen und stattdessen Kontinuitäten zu unterstreichen.

³ Die Idee für diesen Beitrag fusst auf SABEAN/TEUSCHER, Rethinking; NOLDE/OPITZ-BELAKHAL, Familienbeziehungen, und DEACON/RUSSELL/WOOLLACOTT, Transnational Lives.

⁴ Vgl. SABEAN/TEUSCHER, Rethinking, S. 1–21; BINZ-WOHLHAUSER, Glanz; KÄLIN, Magistraten; PEYER, Anfänge; MESSMER/HOPPE, Patriziat, und BÜSSER, Militärunternehmertum.

⁵ SCHLÄPPI, Diplomatie, S. 107.

⁶ GENEALOGIA.

2. Die Pfyffer aus Luzern und die Genealogia Pfyfferorum

Aus dem knappen Artikel zur Familie Pfyffer im «Historischen Lexikon der Schweiz» geht die Vormachtstellung der Pfyffer, die sich in die vier Hauptzweige von Altishoffen beziehungsweise von Heidegg, von Mauensee, zu Neueck und von Wyher unterteilten, in Luzern sehr deutlich hervor. Gleichzeitig werden die wichtigsten Faktoren benannt, welche den rasanten Aufstieg der Pfyffer innerhalb nur eines Jahrhunderts begünstigten. Stammvater der Familie war der Schneider, Tuchhändler und Krämer Hans Pfyffer († 1540) von Rothenburg, der um 1483 das Luzerner Bürgerrecht erhielt. Er sass ab 1489 im Grossen Rat und ab 1513 im Kleinen Rat. Von seinen insgesamt sieben Söhnen amtierten bereits einer als Säckelmeister, einer als Schultheiss und einer als Kleinrat. Trotz gravierenden politischen Turbulenzen in den 1560er-Jahren, in welche die Familie verwickelt war (sogenannter Pfyffer-Amlehn-Handel), stellten sie bereits um 1600 sieben Grossräte und sieben Kleinräte, wobei sie ihre Ratsvertretung im 17. Jahrhundert noch vergrösserten. Die Familie besetzte in der frühen Neuzeit fünfmal das Amt des Schultheissen. Aufgrund der Familiengrösse und der verschiedenen Familienlinien waren sie von reglementarischen Beschränkungen hinsichtlich der Ratsbesetzung nicht betroffen. Entscheidend für ihre Machtposition waren ihre militärunternehmerische Tätigkeit und ihre Aktivität als Pensionenausteiler im Dienst fremder Herren.⁷ Aus Sicht Kurt Messmers waren der Aufstieg und die Machtstellung der Pfyffer im 16. Jahrhundert in Luzern beispiellos, modellhaft und idealtypisch.⁸ Ihre Macht «basierte zu einem guten Teil auf «des Königs Säckel», auf der Verfügungsgewalt über die französischen Pensionengelder».⁹ Der Solddienst bot den Luzerner Eliten eine exzellente Gelegenheit, «ihre Stellung zu festigen und ihren Einfluss auszudehnen». Insbesondere Ludwig (1524–1594) verkörperte, so Messmer, in Luzern und in der Innerschweiz eine Macht, «die bei militärischen Allianzen von keiner ausländischen Regierung zu umgehen war». Dabei, so Messmer weiter, verstand es keine Persönlichkeit wie Ludwig und seine Familie, «die Möglichkeiten des 16. Jahrhunderts» derart geschickt zu nutzen. Solddienst und Pensionenwesen bildeten für die Macht-

position der Familie «den optimalen Rahmen». Für die Interdependenz zwischen der Machtposition vor Ort und den fremden Diensten liefert die Familiengeschichte der Pfyffer in der Tat umfangreiche empirische Evidenz, auch für das 17. und 18. Jahrhundert.¹⁰ Das Geschlecht war sich der Bedeutung transnationaler und transregionaler Handlungsfelder für ihre einflussreiche Stellung durchaus bewusst.

Wie eminent das grenzübergreifende Machthandeln für das Selbstverständnis der Familie war, lässt sich an der Genealogia Pfyfferorum (= Beschriftung Buchrücken) ermassen. Die der männlichen Linie folgende Stammtafel inszeniert die Mobilität wie auch die grenzüberschreitende Verflechtung der Familie auf verdichtete Art und Weise. Der vollständige Titel lautet gemäss dem Titelblatt: «Kurtze Beschreibung Deß Ursprungs undt Ersten Herkhommens der Edlen Pfyfferen, so von Jr. Capitain Leütenant Johann Ludwig Pfyffer von Altißhoffen verfaßt, anjetzo aber Ao. 1705 von seinem Jr. Sohns Sohn Johann Heinrich Pfyffer *renovirt* undt *augmentirt* worden.»¹¹ Die nachfolgende Seite benennt Johann Heinrich als «verus huius Libri Possessor, Restaurator ac Prosequutor».¹² Die beiden Verfasser, Grossvater und Enkel, weisen beide selber grenzübergreifende Lebensläufe aus. Johann Ludwig (1626–1671), Sohn von Schultheiss Christoph (1593–1673), wurde nach den Schulen in Luzern zu Bildungszwecken nach Dillingen geschickt, wo er insgesamt 18 Jahre verbracht haben soll, und reiste dann 1646, zwei Jahre nach seiner Rückkehr nach Luzern, an der Seite des Grafen Casati nach Mailand, um Italienisch zu lernen. 1663 begleitete Johann Ludwig seinen Vater zur Allianz-erneuerung an den Hof Ludwigs XIV.¹³ Johann Heinrich (geb. 1675), Sohn von Jost Bernhard († 1686), besuchte 1691 für zwei Jahre das Collegio dei Nobili in Parma und war von 1693 bis 1696 in Rom. Noch im selben Jahr ging er nach Dijon und Paris, von wo er 1697 nach Luzern zurückkehrte. Als Begleiter im Gefolge des eidgenössischen Landvogts hielt er sich etwa auch im Rheinthal (Rheineck) und im Thurgau (Frauenfeld) auf.¹⁴

Die an verschiedenen Stellen angebrachten aufwändig ausgeschmückten Pfyffer Wappen und die ebenso detailreich verzierten Familienwappen der Ehefrauen verleihen dem Buch einen ausgesprochen repräsentativen Charakter.

⁷ LISCHER, Pfyffer.

⁸ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 41.

⁹ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 80, nachfolgende fünf Zitate ebd. S. 85, 86, 93, 93.

¹⁰ Vgl. MESSMER/HOPPE, Patriziat, besonders S. 154.

¹¹ GENEALOGIA, Seite I. Aus dem 17. Jahrhundert gibt es eine zweite Stammtafel (CHRONIK) und es existiert zudem eine Kopie und Fortführung der Genealogia Pfyfferorum von 1863 (FAMILIENCHRONIK, siehe Titelblatt Band 2). Solche Geschlechterbücher finden sich in zahlreichen eidgenössischen Familienarchiven.

¹² GENEALOGIA, Seite II.

¹³ GENEALOGIA, S. 254, 249 (Geburtsjahr).

¹⁴ GENEALOGIA, S. 301f., 269–272 (zu Jost Bernhard und seinen Frauen und Kindern, u. a. das Geburtsjahr von Johann Heinrich).

schäfts- oder ausbildungsbedingten Auslandsaufenthalten.¹⁷ Ludwig (1524–1594) etwa begibt sich wegen Handelsangelegenheiten («Trafic») nach Lyon, Strassburg und Nürnberg.¹⁸ Die lokale Geschäftstätigkeit in Luzern dagegen war offenbar nur bedingt geeignet, um die noble und kriegerische Familiengeschichte gegenüber Dritten standesgemäss zu inszenieren – wahrscheinlich weil diesen Tätigkeiten der adlige Schick abging.¹⁹ Diese nach aussen gerichtete Perspektive ist bemerkenswert. Politik, Diplomatie, Militär, Tätigkeiten als Geistliche oder Bildungswege führten die Pfyffer tatsächlich regelmässig weg von Luzern. Und auch Ehen wurden immer wieder überkantonale mit Angehörigen einflussreicher Geschlechter aus anderen Orten und Regionen geschlossen, wobei die Heiratsverbindungen bisweilen auch aus der Eidgenossenschaft hinaus führten. Obgleich die Selbstwahrnehmung und Selbstdarstellung in der Genealogia Pfyfferorum tendenziöse Züge hin zu einer Stilisierung eines weltläufig-junkerlichen Habitus aufweist, ist den Einträgen nichtsdestotrotz ein hohes Mass an Authentizität eigen. Punktuelle Faktenchecks ergeben insgesamt ein recht stimmiges Bild und die Tatsache, dass bei einigen Akteuren durchaus auch negative Eigenschaften – wie Melancholie,²⁰ einen «ellenden» Gang (inklusive Übername «Krumb Peter»),²¹ liederlicher Lebenswandel,²² Schuldenwirtschaft²³ oder übles Verhalten²⁴ – attestiert werden, erhöht die Glaubwürdigkeit der Stammtafel zusätzlich. Falsche oder fehlende Angaben können deshalb aber keinesfalls ausgeschlossen werden, ja sie müssen in den folgenden Auswertungen vielmehr als gegeben einkalkuliert werden. Aufgrund der Kompaktheit der Datengabe und der Fülle der Informationen zu den pfyfferschen Lebensläufen zwischen zwei Buchdeckeln ist eine Analyse auf dieser zugegebenermassen im Detail unsicheren Quellenbasis gleichwohl gerechtfertigt. Denn trotz Lücken oder Fehlerhaftigkeit der Einträge im Einzelfall lassen sich Gewohnheiten, Tendenzen und Muster erkennen. Zudem bemisst sich der Wert beziehungsweise die Brauchbarkeit der Genealogia Pfyfferorum ohnehin nicht allein am Wahrheitsgehalt, der Vollständigkeit oder der Exaktheit der Angaben, die sich – wenn überhaupt – nur

mit einem unverhältnismässig grossen Aufwand überprüfen lassen. Denn die Stammtafel macht vor allem auch deutlich, was für ein Bild die Familie von sich selber zeichnet und für breitere Adressatenkreise prestigeträchtig entwirft: als im innerluzernischen Machtzirkel fest verankerte Grösse, mit junkerlichem Nimbus, ausgewiesener Weltläufigkeit und engen Verbindungen zu den eidgenössischen Machteliten in- und ausserhalb Luzerns sowie an die bedeutendsten Machtzentren Europas. Die in der Genealogia Pfyfferorum verschriftlichte Selbstwahrnehmung ermöglicht es, die pfyffersche Strategie der familialen Machtbildung durch Verflechtung einigermaßen systematisch zu erschliessen, wenn auch nicht vollumfänglich und in der gewünschten nötigen qualitativen Tiefe. So sind die Einträge zu den Pfyffer Frauen sehr kurz. In knapper Form vermerkt werden lediglich Geburt, Tod, Heirat oder ein allfälliger Klostereintritt. Die Rolle der Frauen als Akteurinnen der Macht, wie das Nathalie Büsser im Zusammenhang mit den Frauen der Zuger Zurlauben und ihrer militärunternehmerischen Tätigkeit nachzeichnen konnte,²⁵ lässt sich anhand der pfyfferschen Stammtafel nicht erhellen. Die Erfordernisse des militärunternehmerischen Geschäfts lässt indessen zweifellos vergleichbare Rollenmuster und Handlungsfelder auch für die weiblichen Angehörigen der Pfyffer erwarten.²⁶

3. Grenzüberschreitende Biographien

In diesem Kapitel werden die grenzüberschreitenden Biographien und Handlungsfelder der pfyfferschen Familienmitglieder systematisch erfasst und kategorial eingeordnet. Insgesamt weisen 255 Pfyffer – 188 Männer und 67 Frauen (Töchter der männlichen Linie) – grenzüberschreitende Lebensläufe oder transnationale beziehungsweise transregionale Bezüge in ihren Biographien aus. Der analytische Zugang dieser Untersuchung erfordert es, die Biographien für die quantitative Erfassung künstlich in ihre Bestandteile zu zerlegen. Die in der Genealogia Pfyfferorum erfassten Daten lassen sich grob in folgende Kategorien unterteilen:

¹⁷ Erwähnungen im Zusammenhang mit Handel (bzw. «Trafic») finden sich in der gesamten Stammtafel lediglich dreimal. GENEALOGIA, S. 7, 74, 425. Die Einträge im Zusammenhang mit dem Apothekergewerbe siehe ebd. S. 39, 41, 43, 51, 53, 55, 72, 527, 537.

¹⁸ GENEALOGIA, S. 7.

¹⁹ Zu den diversen Geschäftsaktivitäten, Einkünften und Vermögensverhältnissen der Pfyffer siehe die Anhänge in Messmer/Hoppe, Patriziat, S. 158–214, 417–512.

²⁰ GENEALOGIA, S. 414.

²¹ GENEALOGIA, S. 517.

²² GENEALOGIA, S. 545.

²³ GENEALOGIA, S. 628.

²⁴ GENEALOGIA, S. 670.

²⁵ BÜSSER, Geschäfte; BÜSSER, Briefkorrespondenzen.

²⁶ Das Wirken der Frauen in militärunternehmerischen Zusammenhängen soll an anderer Stelle genauer untersucht werden. Siehe das SNF-Projekt des Autors «Eidgenössisches Militärunternehmertum in der frühen Neuzeit – Strukturen, Handlungsräume und Familieninteressen (1550–1750)» URL: http://www.hist.unibe.ch/forschung/forschungsprojekte/militaerunternehmertum_amp_verflechtung/teilprojekt_a/index_ger.html (Zugriff 16.3.2017).

Emigration	Erziehung und Bildung	Militärische Karriere in fremden Diensten	Gesandtschaften	Adels- und Wappenbriefe
1	103	94	16	16
Landvögte in den Gemeinen Herrschaften	Klerikale Laufbahn	Heiraten	Geburten	Todesfälle
6	56 (darunter 30 Frauen)	65 (darunter 31 Frauen)	10 (darunter 1 Frau)	55 (darunter 6 Frauen)

Grenzüberschreitende Lebensläufe in der Genealogia Pfyfferorum (Anzahl Personen).

Emigration

Die Pfyffer blieben trotz häufiger Abwesenheit fest mit ihrer Heimatstadt verbunden. Von den pfyfferschen Ordensbrüdern und -schwestern oder von den überörtlich verheirateten Töchtern abgesehen hatte nur ein Pfyffer Luzern verlassen, um sich dauerhaft an einem anderen Ort anzusiedeln. Mauritz, Sohn von Heinrich († 1646), war, wie die Stammtafel festhält, in seiner Jugend nach den Schulen in Luzern nach Konstanz geschickt worden. Dort betätigte er sich später als Apotheker und gelangte in den Kleinen Rat der Stadt. Mauritz verheiratete sich zweimal mit Konstanzerinnen. Aus der zweiten Ehe entsprangen drei Kinder, wobei der älteste Sohn durch eine steile Karriere auffällt. Der Apotheker und studierte Mediziner Franz Marian emigrierte von Konstanz nach Linz («Lins») und fungierte offenbar als «Ihro Keyserlichen Mayesteten Leopoldi, Josephi, vnd Caroli Leib Medicus». Gleichwohl erneuerte er 1706 das Luzerner Bürgerrecht (wie das offenbar auch seine zwei jüngeren Brüder getan haben). Der mittlere Sohn, Joannes Antonius, übernahm das Apothekergeschäft seines Vaters und amtete ebenfalls als Ratsherr in Konstanz. Der Jüngste, Marcus Heinrich, verstarb mit 30 Jahren als Doktor der Medizin in Waldshut.²⁷

Erziehung und Bildung

Den hohen Wert, den die Pfyffer einer standesgemässen Ausbildung beimassen, lässt sich anhand der Stammtafel erschliessen.²⁸ Nach Abschluss der Schulen in Luzern eigneten sich die Pfyffer Fachwissen, Sprachkompetenz oder höfische Umgangsformen häufig durch Bildungs-

reisen ausserhalb der Eidgenossenschaft an. Aus den Lebensläufen geht deutlich hervor, dass die Erziehung in einem höfischen Umfeld, das Erlernen von Sprachen an einem Kollegium und die Aneignung von Fachwissen oder einer gewissen Weltgewandtheit die Pfyffer für die Ausübung eines Gewerbes, eines politischen Amtes, einer militärischen Funktion (in der Miliz oder im Sold eines fremden Herrn) oder einer diplomatischen Tätigkeit befähigen sollten. Gleichzeitig dienten Sprachkenntnisse, der Besuch aussereidgenössischer Bildungsstätten und Auslandsreisen auch dem Zweck ständischer Distinktion.²⁹ Schultheiss Christoph (1593–1673) beispielsweise «verzehrte etlich Jahr Im Reÿßen»³⁰ und hinterliess einen ausführlichen Bericht über seine Reisen nach Italien (1610) und Frankreich (1614).³¹ Wie systematisch dieser Kulturtransfer über territoriale Grenzen hinweg gefördert wurde, zeigen folgende Auszählungen, wobei die Aneignung militärischen Fachwissens im Ausland ausgespart bleibt und im eigens dafür vorgesehenen Abschnitt zu den fremden Diensten zur Sprache kommen soll.³² 103 männliche Pfyffer reisten zu Bildungszwecken ins Ausland. So besuchten die Pfyffer, gemäss der Genealogia Pfyfferorum, in Paris die Universität (1) und das Kollegium (3), die Universität «in Franckreich gen Burgois» (1),³³ in Lothringen das Kollegium (2) beziehungsweise das Kollegium in Pont-à-Mousson (4), in Rom das Collegio delle Scuole Pie (1), das Collegio Clementino (1) und das Collegio Appollinare (2), in Parma das Kollegium (16) beziehungsweise das Collegio dei Nobili (3), in Dillingen die Universität (1) beziehungsweise «das Convict ad Studia» (1)³⁴ sowie das

²⁷ GENEALOGIA, S. 43f., 53–56 (die Zitate S. 53).

²⁸ Vgl. MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 142–144, und BINZ-WOHLHAUSER, Glanz, S. 171–190.

²⁹ Vgl. BINZ-WOHLHAUSER, Glanz, S. 184–190.

³⁰ GENEALOGIA, S. 243.

³¹ AUFZEICHNUNGEN.

³² Als Überblick zum Konzept des Kulturtransfers siehe FUCHS/TRAKULHUN, Vielfalt, und NORTH, Austausch.

³³ GENEALOGIA, S. 523.

³⁴ GENEALOGIA, S. 147.

Kollegium in Prag (1). Von Stipendienplätzen, die im Rahmen der Allianzverträge mit Frankreich, Spanien und Savoyen eingerichtet wurden, profitierten beispielsweise 1592 Emmanuel Pfyffer, der in Mailand studierte, oder 1602 ein Sohn Kaspar Pfyffers, der seinen Studienaufenthalt in Paris verbrachte.³⁵ In vielen Fällen ist es indes- sen auf der Basis der Einträge nicht möglich festzustel- len, zu welchem Zweck eine Auslandsreise unternommen worden war. So heisst es etwa in den Einträgen, um das Problem an zwei Beispielen zu verdeutlichen, «nachdem er vill reisen gethan»³⁶ oder «ware in seiner Jugent in Italiam».³⁷ Bei den zahlreichen Einträgen, die weder den Anlass der Reise noch den genauen Aufenthaltsort,³⁸ etwa ein Kollegium, ein Hof oder eine Stadt, zu erkennen geben, ist es nicht möglich abzuschätzen, ob der Aus- landaufenthalt Erziehungs- und Bildungszwecken dien- te oder andere Ursachen hatte. Grundsätzlich ist aber zu vermuten, dass bei jeder Reisetätigkeit immer auch die familiäre Vernetzung gefördert werden sollte (neue Kon- takte, Pflege bestehender Beziehungen).³⁹ Und dass wäh- rend einer Reise nach Italien oder Frankreich die Spra- che gleichwohl – zumindest ansatzweise – erlernt wurde, auch wenn in der Stammtafel nichts über ein Sprach- studium geschrieben steht, kann ebenfalls angenommen werden. Mit Blick auf die praktischen Seiten des Reisens lässt sich beobachten, dass sich bisweilen Brüder oder entferntere Verwandte gemeinsam auf Bildungsreisen be- gaben.⁴⁰ Zudem spielten familiale Netzwerke etwa auch dann, wenn sich die Reisenden zwecks Sprachaufenthalt zu einem Verwandten aufmachten, der beispielsweise als Gardehauptmann in Rom residierte.⁴¹ Bei vielen Lan- des- und Ortsangaben lässt sich häufig jedoch nicht genau feststellen, ob es sich um einen längeren Aufenthalt oder nur um eine kurze Station im Rahmen einer länge- ren Auslandsreise gehandelt hatte. So reichen die zeitli- chen Angaben, sofern solche überhaupt vorhanden sind, von «ein Zeith lang» oder «wenig Monaten»⁴², über «2 Jahr»⁴³ bis zu einer Aufenthaltsdauer von 18 Jahren.⁴⁴ Trotz bestehenden Lücken und Unschärfen lässt sich mit der Genealogia Pfyfferorum eine beeindruckende Liste der Bildungs- und Reiseaufenthalte der Pfyffer dokumen- tieren:

Augsburg	1
Belgien	1
Besançon	4
Bologna	2
Burgund	1
Deutschland	5
Dijon	10
Dillingen	3
England	1
Flandern	1
Florenz	1
Frankreich	11
Freiburg (i.Ü.)	2
Genf	2
Genua	1
Ingolstadt	1
Italien	11
Konstanz	5
Lothringen	4
Lunéville	1
Lyon	9
Mailand	5
Nancy	2
Neapel	2
Niederlande	1
Padua	1
Paris	24
Parma	25
Piemont	1
Pont-à-Mousson	8
Prag	1
Rom	18
Savoyen	2
Turin	3
Venedig	3
Würzburg	1
Total:	174

Aufenthalte zwecks Erziehung, Ausbildung, Spracherwerb oder Auslandsreisen (n = 103 Personen)

³⁵ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 144 (Anm. 21). Siehe zu den spanischen Stipendien BOLZERN, Spanien, 189–197.

³⁶ GENEALOGIA, S. 53.

³⁷ GENEALOGIA, S. 31.

³⁸ GENEALOGIA, S. 413: «in die Frömbde geschickt», oder siehe auch S. 39: «wardt Er in unterschiedliche Orth geschickt».

³⁹ Vgl. BINZ-WOHLHAUSER, Glanz, S. 188–190.

⁴⁰ GENEALOGIA, S. 243, 256, 442, 447.

⁴¹ GENEALOGIA, S. 341, 345.

⁴² GENEALOGIA, S. 63.

⁴³ GENEALOGIA, S. 74.

⁴⁴ GENEALOGIA, S. 254.

Im Fall von Christoph († 1718) jedoch führte die Reise von Rom, wo er geboren wurde, in die entgegengesetzte Richtung nach Luzern, wo er sein Deutsch perfektionieren sollte.⁴⁵ In der Tat hatte das Erlernen von Fremdsprachen bei den Pfyffer hohe Priorität (vor allem Französisch und Italienisch) und wird in der *Genealogia Pfyfferorum* 58-mal als Grund für eine Reise ausgewiesen. Daneben widmeten sich die Pfyffer in der Fremde der Rhetorik (1), dem Handel (1), den Exerzitien (8), der Jurisprudenz (2), der Philosophie (2), der Apothekerkunst (7), der Medizin (2), den freien Künsten (1) oder sie studierten an den Kollegien in Parma und Paris *Exercitia Militaria* (3).

Deutlich weniger häufig als die Bildungsaufenthalte in Rom oder Paris waren die Erziehungsaufenthalte der Pfyffer an fürstlichen Höfen. Nachweisen lassen sich lediglich zwei Pfyffer am Hof von Lothringen in Nancy, drei am Hof des Duc de Guise in Paris, einer am (guiseischen oder königlichen?) Hof in Paris, zwei am savoyischen Hof, einer am Hof der Fugger in Augsburg und einer, der als Hofherr dem Herzog von Antwerpen auf einer Reise durch Frankreich, die Niederlande, Holland und Italien gedient haben soll.⁴⁶ Heinrich († 1616) etwa diente am Hof der Guisen als Edelpage.⁴⁷ Der Aufenthalt am Hof schien, was nicht verwundert, mit hohen finanziellen Aufwendungen verbunden gewesen zu sein. So «tractierte» Johann Christoph die Herzogin von Savoyen 1651 in einem «Lusthauß» auf seine Rechnung «auf daß kostlichste, verthate aber neben solchen Ehren ein sehr grosses geldt.»⁴⁸

In aussereuropäische Gefilde, um dieses Kapitel abzuschliessen, schafften es lediglich zwei Pfyffer: Johann Ludwig (geb. 1594) reiste 1611 an der Seite eines königlichen Legaten von Paris nach Tunis⁴⁹ und Rudolf (1545–1630) unternahm 1583 gemeinsam mit dem Nidwaldner Landammann Melchior Lussi eine Pilgerreise ins Heilige Land nach Jerusalem.⁵⁰

Militärische Karriere in fremden Diensten

Rudolf Bolzern prägte für die Luzerner Macheliten den Begriff des Soldpatriziats. «In Luzern etablierte sich anfangs des 17. Jahrhunderts», so Bolzern, «ein ausgesprochenes Soldpatriziat, Kriegsdienst wurde zum Hauptge-

schäft der aristokratischen Führungsschicht der Kleinaratsgeschlechter Pfyffer, Amryhn, Fleckenstein, Sonnenberg und anderen.»⁵¹ Die ökonomische, kulturelle und soziale Bedeutung für Luzern, sowohl für die Eliten als auch für die Untertanen, ist eminent.⁵² Erfolge in fremden Kriegen konnten unter Umständen eine politische Karriere befördern, allerdings stellte in Luzern der Ratsitz in der Mehrheit der Fälle die Voraussetzung für eine Karriere als Söldneroffizier dar.⁵³ Militärische Karriere, wirtschaftlicher Erfolg und politischer Aufstieg waren eng miteinander verknüpft.⁵⁴ Offiziersstellen in fremden Diensten waren dadurch den regierenden Familien, genauer den Kleinräten und ihren Verwandten im Grossen Rat, vorbehalten.⁵⁵ Was das für eine Familie im Einzelnen heisst, lässt sich am Beispiel der *Genealogia Pfyfferorum* quantifizieren: 94 Pfyffer zogen als soldatische Arbeitsmigranten im Sold fremder Herren auf die Schlachtfelder Europas.

In Solddiensten zogen die Pfyffer nach Frankreich, Lothringen, Italien, Spanien oder Deutschland. Das Übergewicht der französischen Dienste fällt dabei ins Auge. Von 123 Dienstnahmen entfallen 52 auf Frankreich. Mit anderen Worten: Über 40 % der pfyfferschen Dienstnahmen erfolgten in französischem Sold. Es folgen der Papst mit rund 15 %, Savoyen mit 13 %, Spanien beziehungsweise Spanien-Mailand mit circa 10 %. Bei der in konfessioneller Hinsicht aussergewöhnlichen Dienstnahme von einem Pfyffer in Brandenburg handelt es sich um einen gewissen Jost († 1718), der 1704 nach Bern ging, «willenß eine Stell in Hollandt zuo bekommen.»⁵⁶ Dabei habe er sich auf eine Weise verhalten, «also das man nit mehr wuste, ob er Catholisch oder Protestierend ware.» Die Verwandtschaft wie auch die Obrigkeit hatte jedenfalls, berichtet die *Genealogia Pfyfferorum* weiter, «viell mit Ihmme zuo thuon.» Für die Karriere in fremden Diensten war die Familie ein entscheidender Faktor. Es lassen sich in der Stammtafel rund 19 Fälle dokumentieren, in denen verwandtschaftliche Beziehungen im Zusammenhang mit der Dienstnahme eine Rolle spielten. Man zog etwa als Kadett oder Fähnrich in die Kompanie eines Veters, oder man trat eine Offiziersstelle an einen Bruder oder einen Sohn ab.⁵⁷ Die Dienstnahmen bei Verwandten und die Weitergabe von Offiziersstellen

⁴⁵ GENEALOGIA, S. 263.

⁴⁶ GENEALOGIA, S. 147 (Lothringen), 196 (Lothringen), 237 (Duc de Guise), 407 (Duc de Guise), 416 (Duc de Guise), 240 (Savoyen), 256 (Savoyen), 263 (Paris), 532 (Fugger), 625 (Herzog von Antwerpen).

⁴⁷ GENEALOGIA, S. 237.

⁴⁸ GENEALOGIA, S. 256.

⁴⁹ GENEALOGIA, S. 407.

⁵⁰ GENEALOGIA, S. 511. Der Pilgerbericht liegt gedruckt vor in SCHMID, Pilgerreisen, S. 153–162.

⁵¹ BOLZERN, Solddiensten, 34.

⁵² HITZ, Kämpfen.

⁵³ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 86.

⁵⁴ BOLZERN, Solddiensten, 33.

⁵⁵ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 87; BOLZERN, Solddiensten, S. 33f.

⁵⁶ GENEALOGIA, S. 679, nachfolgende Zitate ebd.

⁵⁷ GENEALOGIA, S. 451, 446, 91, 166.

Fremde Dienste in	Anzahl Dienstnahmen	Offiziere
Brandenburg	1	Offizier unbestimmt 1
Burgund	1	Hauptmann 1
Deutschland	1	
Frankreich	52	Maréchal de camp 1, Brigadier 2, Oberst 5, Aide-Major 1, Hauptmann 15, Capitaine-Lieutenant 3, Leutnant 6, Fähnrich 6, Kadett 1
Italien	2	Fähnrich 2
Lothringen	6	Hauptmann 2, Leutnant 1, Fähnrich 2
Lucca	4	Kanzler 2, Leutnant 1, Fähnrich 1
Modena	1	Hauptmann 1
Mortara	1	Fähnrich 1
Papst (Rom, Pesaro)	19	Hauptmann 10, Leutnant 2, Fähnrich 5, Kadett oder Gefreiter 1
Römisch-deutscher Kaiser	2	Feldapotheker bei Tilly und Kurfürst Maximilian von Bayern 1, Hauptmann 1
Sardinien	1	Hauptmann 1
Savoyen/Piemont	16	Oberstwachmeister 1, Hauptmann 7, Leutnant 3, Fähnrich 3, Vorfähnrich 1, Offizier unbestimmt 1
Spanien	9	Hauptmann 4, Leutnant 1, Fähnrich 2
Spanien-Mailand	4	Oberstleutnant 1, Oberstwachmeister 1, Hauptmann 1, Leutnant 1
Kein Dienstherr angegeben	3	(einer starb in Nördlingen an seinen Wunden)

Pfyffer in fremden Diensten (n = 94 Personen)

verdeutlichen, dass militärunternehmerisches Handeln wie die familiären Strategien etwa in Bezug auf die Weitergabe von Ratsstellen familial und intergenerationell angelegt war.⁵⁸ Prekär war dieses Modell indessen, wenn sich die pfyfferschen Abkömmlinge als unfähig erwiesen und von ihren Offizierschargen abgezogen werden mussten.⁵⁹ Falls sich die pfyfferschen Offiziere aber als militärisch und unternehmerisch nützlich erwiesen – und ihre Kriegseinsätze überlebten –, dann konnte sich die Dienstdauer über mehrere Jahre oder sogar Jahrzehnte erstrecken. Franz († 1696) beispielsweise soll 44 Jahre in päpstlichen Diensten gestanden haben.⁶⁰ Am Eintrag des bekannten Ludwig Pfyffer (1524–1594), seine Biographie ist am ausführlichsten dargestellt, lässt sich dies gut illustrieren. Im Jahr 1553, während dem Ludwig auch als Landvogt in Ebikon wirkte, zog er als Fähnrich erstmals in französische Dienste. 1554 erfolgte seine Wahl in den Geheimen Rat. Nunmehr als Hauptmann und «abwesend»⁶¹ Landvogt im Entlebuch beteiligte er sich 1555 erneut an einer Kampagne in Frankreich. 1557 stand er dann unter Oberst Wilhelm Fröhlich von Solothurn und drei Jahre später, 1560, als Oberst auf dem franzö-

sischen Kriegsschauplatz. Nach seiner Wahl zum Landvogt in Willisau 1561 zog er zwei Jahre später, 1563, schon wieder mit eidgenössischen Kontingenten zum französischen König. Nach seiner Rückkehr nach Luzern wurde er im selben Jahr zum Pannerherr gewählt. Vier Jahre später, 1567, finden wir Oberst Pfyffer wiederum in Frankreich, wo er sich bis 1570, dem Jahr seiner Wahl zum Schultheissen, aufhielt. Obgleich an der Spitze des luzernischen Stadtstaates angelangt, zog er sechs Jahre später, 1576, erneut wider die Hugenotten ins Feld. Zum letzten Mal stand der hochrangige Offizier 1584 mit seinen Truppen in Frankreich, nun aber im Sold der Guisen. Die Politik hielt den Luzerner offenbar nicht davon ab, sich als Offizier und Militärunternehmer in den französischen Religionskriegen zu engagieren und mehrere Jahre auf französischen Kriegsschauplätzen zu verbringen. Anwesenheit vor Ort, das veranschaulicht der Lebenslauf von Ludwig Pfyffer eindrucksvoll, war keine Voraussetzung für eine politische Karriere in Luzern.⁶² Abwesend war Pfyffer während dieser Zeit jedoch nicht nur als Militär, sondern auch als häufiger Gesandter.

⁵⁸ BOLZERN, Solddiensten, S. 34.

⁵⁹ GENEALOGIA, S. 455.

⁶⁰ GENEALOGIA, S. 251.

⁶¹ GENEALOGIA, S. 8.

⁶² Vgl. SCHLÖGL, Anwesende.

Gesandtschaften

Gesandtschaften und diplomatische Missionen führten die Pfyffer in der Tat sehr häufig weg von Luzern. Bei 16 Pfyffer wird auf ihre Gesandtentätigkeit hingewiesen, zum einen an die eidgenössischen Tagsatzungen und zum anderen aber auch an die Machtzentren Europas. So vermerkt beispielsweise der Eintrag von Rudolf (1545–1630): «Wurde zuo underschidlichen mahlen zuo Gesandtheÿen zuo König, Fürsten undt Herren gebraucht, undt gahr vill mahl auf den Tagsatzungen.»⁶³ Was das im Einzelfall konkret bedeuten kann, zeigt der Eintrag vom oben erwähnten Ludwig (1524–1594). In Bündnisangelegenheiten bestritt der Luzerner insgesamt fünf diplomatische Missionen, zum französischen König (1575, 1582), zum Herzog von Savoyen (1578), zum Fürstbischof von Basel (1580) und nach Mailand (1588). Ausserdem begab er sich als eidgenössischer Gesandter zum Kaiser an den Reichstag in Augsburg (1566) und nahm über 250-mal als Luzerner Gesandter an eidgenössischen Tagsatzungen teil.⁶⁴ An den eidgenössischen Gesandtenkongressen traf man sowohl auf die politischen Eliten aus anderen Kantonen, aber auch auf Gesandte fremder Mächte.⁶⁵ Insgesamt zehn Pfyffer fungierten laut *Genealogia Pfyfferorum* als Gesandte des Standes Luzern an eidgenössischen Tagsatzungen und Konferenzen in Baden, in den Ennetbirgischen Vogteien etc. Die eidgenössischen Orte – sieht man vom Zugewandten Ort Genf im 18. Jahrhundert ab – unterhielten keine ständigen Gesandtschaften, sondern nahmen ihre Interessen bisweilen mit Ad-hoc-Gesandtschaften an die europäischen Machtzentren wahr.⁶⁶ Total beteiligten sich zwölf Pfyffer an solchen diplomatischen Auslandsmissionen, zweimal zum Fürstbischof von Basel, siebenmal zum König von Frankreich, einmal zum Herzog von Savoyen, einmal zum Kaiser, dreimal nach Mailand, einmal zum Papst. Viermal tauchen Einträge zu Gesandtschaften zu Fürsten und Herren auf, ohne diese konkret zu explizieren.

Für diplomatische Missionen habe sich Ludwig, wie die *Genealogia Pfyfferorum* hervorhebt, «mit höchstem Lob, Ehr undt des Vatterlands Nutzen gebrauchen lassen».⁶⁷ Allerdings verfolgten die Pfyffer als Militär- und Politunternehmer bei ihren diplomatischen Einsätzen

nicht nur auf das Gemeinwesen ausgerichtete Ziele, sondern häufig, wie zu vermuten ist, auch eine auf die privaten Geschäftsinteressen ausgerichtete Agenda.⁶⁸ Die beiden Sphären öffentlich und privat lassen sich für die frühneuzeitlichen Aussenbeziehungen ohnehin nicht deutlich voneinander unterscheiden. So hegten die Pfyffer als Militärunternehmerfamilie beispielsweise ein eminentes «privates» wirtschaftliches Interesse am Abschluss von «staatlichen» Soldallianzen mit Frankreich oder Savoyen.

Adels- und Wappenbriefe

Sichtbaren persönlichen Nutzen zogen die Pfyffer aus ihren diplomatischen und militärischen Tätigkeiten auch etwa dann, wenn sie an fürstlichen Höfen oder auf ferneren Schlachtfeldern mit adligen Würden ausgestattet wurden. Das Manko, dass die Familie keine adlige Herkunft aufzuweisen hatte, wog als Neuaufsteiger in einem Umfeld von alteingesessenen, altadligen Familien wie den Hertenstein schwer. So war der Stammvater ganz ohne jeden Titel.⁶⁹ «Zweifellos waren die Pfyffer auf Adelstitel um so mehr erpicht, als damit die fehlende Tradition wenigstens zum Teil überspielt werden konnte.»⁷⁰ Sechzehn Pfyffer brachten es laut *Genealogia Pfyfferorum* im Verlauf der frühen Neuzeit zu adligen Prädikaten.⁷¹ Adels- und Wappenbriefe erhielten sie vom Kaiser (1), vom französischen König (7), vom Papst (6) und vom Herzog von Savoyen (2). Neben drei Rittern vom französischen Orden de Saint-Louis oder einem Ritter vom savoyischen Orden des Heiligen Mauritius und Lazarus hatte die Familie auch einen Malteserritter (inklusive Ahnenprobe) und einen Ritter vom Heiligen Grab vorzuweisen.⁷² Mit Mauritz († 1583 auf Zypern) und Johann Kaspar († 1703), Chorberr von Beromünster, zählten die Pfyffer zudem zwei Hierosolymitaner Ritter in ihren Reihen.⁷³

Landvögte in den Gemeinen Herrschaften

Die Verwaltung der Gemeinen Herrschaften oblag einem Landvogt, der für jeweils zwei Jahre nach einem festgelegten Turnus von den regierenden Orten gewählt wurde. Als Teil des innersten Zirkels der luzernischen Führungsschicht finden wir auch sechs Pfyffer als Landvögte in eid-

⁶³ GENEALOGIA, S. 511.

⁶⁴ GENEALOGIA, S. 7–14; LISCHER, Pfyffer.

⁶⁵ WÜRGLER, Tagsatzung, S. 122–160.

⁶⁶ HOLENSTEIN, Europa, S. 108.

⁶⁷ GENEALOGIA, S. 14.

⁶⁸ Zur Durchdringung von staatlicher Politik und Privatgeschäften bei der Pflege grenzüberschreitender Beziehungen siehe SCHLÄPPI, Diplomatie, S. 95–110.

⁶⁹ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 140–142.

⁷⁰ MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 141.

⁷¹ Der erste Adelsbrief, nämlich derjenige Kaspars (1524–1616) von König Franz II. im Jahr 1559, wird im Eintrag zu Kaspar unterschlagen, obwohl der Adelsbrief im Schlussteil der *Genealogia* aufgeführt wird. GENEALOGIA, S. 709f., 753; SEGESSER, Pfyffer, S. 557f.

⁷² GENEALOGIA, S. 63, 444, 451 (Orden de Saint-Louis), 237 (Orden des Heiligen Mauritius und Lazarus), 84 f. (Malteserritter), 511 (Ritter vom Heiligen Grab).

⁷³ GENEALOGIA, S. 712, 725.

genössischen Untertanengebieten (Frauenfeld 1, Grafenschaft Baden 1, Locarno 1, Mendrisio 2, Thurgau 1).⁷⁴ Drei Pfyffer finden sich zudem als Begleiter eines Landvogts in Mendrisio, im Rheintal und im Thurgau. Sie reisten mit ihrem Vater, ihrem Schwager oder weiteren Luzerner Ratsherren auf ihre Landvogteisitze.⁷⁵ Wie lange sie sich dort aufhielten, geht aus den Einträgen nicht hervor. Im Thurgau wirkte auch Rudolf (1545–1630), allerdings nicht als eidgenössischer Landvogt in Frauenfeld, sondern als Obervogt des Bischofs von Konstanz in Arbon.⁷⁶

Klerikale Laufbahn

Die Funktion von Klöstern und Stiften als Versorgungsanstalten patrizischer Nachkommen wird durch die Pfyffer in zahlreichen Fällen bestätigt. In der Stammtafel werden mehrere Abkömmlinge der Familie aufgelistet, die in den luzernischen Klöstern Rathausen (Ebikon), Eschenbach, St. Anna im Bruch (Luzern), St. Urban oder im Chorherrenstift St. Michael in Beromünster eine klerikale Laufbahn einschlugen. Ausserdem finden sich in der Genealogia Pfyfferorum auch Weltgeistliche, die in Luzern wirkten. Das klerikale Personal aus der Familie Pfyffer im Kanton Luzern fällt in unserem Zusammenhang aber ausser Betracht. Für das geistliche Wirken der Pfyffer ausserhalb des Kantons oder auch ausserhalb der Eidgenossenschaft lassen sich 57 Ordensangehörige oder Weltgeistliche aus der Familie dokumentieren (30 Frauen und 26 Männer). Pfyffersche Konventsfrauen finden wir in Bremgarten (2), Däniken (1), Diessenhofen (1), Fahr (2), Frauental (1), Freiburg (1), Gnadental (6), Muotathal (2, davon eine Äbtissin), Sarnen (1), «Schadorf» (1),⁷⁷ Schlatt im Thurgau (2), Schwyz (2), Solothurn (1), Stans (2), Wil (1 Priorin), Zug (1 Äbtissin)⁷⁸ und ausserhalb der Eidgenossenschaft in Rom (3). Ordensbrüder lassen sich nachweisen in Einsiedeln (4, darunter ein Dekan), Engelberg (2), Muri (1), St. Gallen (1), Wettlingen (1),⁷⁹ Zug (2) und ausserhalb der Eidgenossenschaft in Landsberg am Lech (2), Parma (1), Prag (1) und Rom (4).⁸⁰ Weltgeistliche Pfyffer finden wir in Bischofszell (2 Chorherren), Merenschwand (1 Kaplan), Wangen (1 Pfarrer, 1 Kaplan), Zurzach (1 Chorberr) und ausserhalb der Eidgenossenschaft in Konstanz (1 Domherr und -kustos).

Heiraten

In der Forschung ist die Wichtigkeit der Heiratspolitik für den sozialen Aufstieg und die familialen Strategien des Obenbleibens schlüssig dargelegt worden.⁸¹ Die in der pfyfferschen Stammtafel aufwändig gemalten Wappen von angeheirateten Familien aus Luzern und anderen Orten der Eidgenossenschaft verdeutlichen das Gewicht standesgemässer Eheverbindungen. Für die zahlreichen Eheschliessungen der Pfyffer mit den führenden Familien Luzerns liefert die Genealogia Pfyfferorum umfangreiches Belegmaterial. Die geschlossenen Heiratskreise innerhalb des Luzerner Patriziats verliehen den politischen Behörden bereits um 1600 den Charakter, so Messmer, eines permanent tagenden Familienrats.⁸² Ausserdem, obgleich deutlich weniger häufig, kamen immer wieder Heiratsverbindungen mit Elitefamilien aus anderen Kantonen und Gebieten (Gemeine Herrschaften) zustande. Geschäftliche, politische und freundschaftliche Beziehungen wurden dadurch ortsübergreifend vertieft und verwandtschaftlich abgesichert.⁸³ Es lassen sich – unter Vorbehalt vieler Fragezeichen und Lücken – bei 65 Pfyffer, davon 31 Frauen und 34 Männer, grenzübergreifende Heiraten nachweisen. Transregionale Heiratsallianzen innerhalb der Eidgenossenschaft, bisweilen mehrere Heiraten pro Person, kamen zustande mit Familien aus Baden (Bodmer 2, Breitenstein 1, Dorer 2, Meier 1, Schörf de Schnesingen 1), Basel (von Offenburg 2), Bremgarten (Honegger 1, im Hof 1, Riser 1, Meienberg 2, Mutschli 1), Freiburg (Bittung 1, Vögeli de Seedorf 2), Glarus (Hässi 3, Hauser von Näfels 1, Freuler 1), Mellingen (Müller 1, Segesser 1), Nidwalden (Keiser 1, Lussi 3, Zelger 4), Schaffhausen (Peyer im Hof 1, Waldkirch 1, Ziegler 1), Schwyz (Betschart von Weesen 1, Birckhli 1, Büeler 2, Reding 2), Solothurn (Sury 1, von Thurn 1, Wallier 2), Thurgau (Wellenberg von Reichenau 1), Uri (Dissler 1, Imhof von Blumenfeld 1, Püntener 1, Zwysig von Flüelen 1), Wallis (Riedmatten 1, Wyss von Sitten 1, zum Bühell 1), Zürich (Gebel von Maur und Greifensee 1) und Zug (Utiger von Baar 1, Zurlauben 1). Unter den angeheirateten Männern befinden sich – explizit erwähnt – zwei Hauptmänner (Glarus, Zürich), vier Oberste (Glarus 2, Solothurn 2), drei Schultheissen (Solothurn,

⁷⁴ GENEALOGIA, S. 34, 47, 173, 237, 416, 689.

⁷⁵ GENEALOGIA, S. 196, 301f., 419.

⁷⁶ GENEALOGIA, S. 511.

⁷⁷ Schattdorf beziehungsweise St. Lazarus in Seedorf? GENEALOGIA, S. 68.

⁷⁸ GENEALOGIA, S. 616: «Schönenthahl Zuger gepieth[s]».

⁷⁹ Josef Jonatius wirkte nach seiner Profess in Wettlingen 1707 als Prediger in Däniken. GENEALOGIA, S. 266.

⁸⁰ Franz (1680–1750) absolvierte sein Noviziat bei den Jesuiten in Rom 1696 (Profess 1698) und wirkte dann 28 Jahre als Domprediger in Augsburg. GENEALOGIA, S. 265f. Bibliografische Angaben zu Franz finden sich unter http://personen.digitale-sammlungen.de/pnd/bsb00000282_00060-00.html (Zugriff 03.05.2017).

⁸¹ Vgl. MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 145–152; BINZ-WOHLHAUSER, Glanz, S. 45–62, und KÄLIN, Magistraten, S. 207–224.

⁸² MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 152.

⁸³ Vgl. BÜSSER, Militärunternehmertum, S. 118.



Allianzteppich Heinrich Pfyffer von Altishofen (gest. 1616) und Maria Elisabeth Püntener von Brunberg, Wollstickerei, 260 x 193 cm, 1616.
(STUKER, Herbst-Auktionen, S. 85; Foto: Markus Beyeler)

Bremgarten, Mellingen), ein Ammann (Zug), drei Landammänner (Glarus, Nidwalden, Uri), ein Landvogt (Nidwalden), ein Ratsherr (Schwyz), ein Statthalter (Uri), ein Seckelmeister (Baar) und ein Gouverneur von Neuenburg. Und bei den angeheirateten Frauen – wiederum ausdrücklich erwähnt – finden wir Töchter eines Obersten (Freiburg), eines Pannerherren (Nidwalden), eines Landammans (Nidwalden), dreier Schultheissen (Baden 2, Bremgarten 1) und eines Barons (Solothurn).

Welche Bedeutung die Pfyffer der transregionalen Verflechtung mittels Eheverbindungen zugemessen hatten, lässt sich am Beispiel des prunkvollen Allianzteppichs der Pfyffer von Altshofen und der Urner Püntener von Brunberg aus dem Jahr 1616 illustrieren. Die ortsübergreifenden verwandtschaftlichen Beziehungen wurden kunstfertig inszeniert und dadurch in symbolisches Kapital umgemünzt.

Transnationale Heiraten, bei denen sich die Herkunft der Ehepartner nicht immer einwandfrei geographisch lokalisieren lässt und deren Wert sich für die Familie dem heutigen Betrachter nicht immer erschliesst, kamen zustande mit Agnes de Grütth, Anastasia de Reinach, Anna Faberin de Randeg bei Diessenhofen aus dem Hegau, Anna Krafft von Dellmensingen, Catharina de Rosse de Pruntrut, Christof Zupper von Angelstein (Elsass), Clara Anna von Kageneg (Freifrau im Elsass), Clara Brun aus dem Augstal (Aostatal), Françoise de Pallion de Paris, Gio Battista Scarlatti (Agent di S.A.E. di Baviera, Rom?), Herr de Megre de Engelot, Jacobea Mandacher de Laufenburg, Joseph Constans Hoffman von Roschach, Maria Hetzlin von Laufenburg, Stephano Hornmeyer (Stadtphysico zu Russbach von Würzburg), Verena Hug von Remontstein und Verena Müller von Konstanz. Franz Rudolf († 1725), Gardekanzler in Lucca, soll sogar mit einer konvertierten Türkin verheiratet gewesen sein. Die Ehe blieb kinderlos.⁸⁴

Geburten und Todesfälle

In der Genealogia Pfyfferorum werden auch Geburten und Todesfälle ausserhalb Luzerns und der Eidgenossenschaft dokumentiert. Obgleich viele Einträge nahelegen, dass vermutlich sehr viel mehr Pfyffer nicht in Luzern geboren beziehungsweise gestorben sind,⁸⁵ werden in dieser Zusammenstellung nur diejenigen Geburten und Todesfälle ausserhalb Luzerns berücksichtigt, die in der Genealogia Pfyfferorum als solche ausgewiesen werden. Insgesamt werden 10 Geburten (darunter nur eine Frau)

in der Fremde verzeichnet, eine in Baden, drei in Paris, zwei in Pesaro, drei in Rom und eine in Turin. Deutlich höher ist die Zahl der Todesfälle ausserhalb Luzerns. 55 Pfyffer (darunter sechs Frauen) starben in anderen eidgenössischen Orten oder ausserhalb der Eidgenossenschaft. Die Todesfälle ereigneten sich einmal nicht genauer bestimmt «in der Fremde», dann in Augsburg (1), Bicocca (1), Däniken (1), Dünkirchen (1), Einsiedeln (1), Flandern (3), Frankreich (7), Landsberg (1), Lothringen (2), Lucca (3), Mailand (1), Maubeuge in Flandern (1), Merenschwand (1), Metz (1), Modena (1), Mortara (1), Nördlingen (1), Ottmarsheim im Elsass (1), Paris (3), Pesaro (1), Pinerolo (1), Prag (1), Rom (11), Schwyz (1), Spanien (1), Tolosa (1), Turin (2), Unterwalden (1), Waldshut (1) und Zypern (1). Die Gründe für die Geburten und Todesfälle fern von Luzern sind vielfältig. So wurden sechs Pfyffer als Kinder von Söldneroffizieren in Rom (3), Pesaro (2) und Turin (1) geboren. Der Tod ereilte die männlichen Pfyffer ebenfalls häufig in militärischen Zusammenhängen, nämlich als Offiziere in fremden Diensten (30, davon 6 in der Schlacht). Ein Pfyffer wurde Opfer einer Schiesserei in Paris, einer starb nach einem gewalttätigen Streit mit einem Verwandten in Nidwalden und ein anderer erlag seiner Krankheit auf dem Weg zu einem Kurort ausserhalb der Eidgenossenschaft. Vier Pfyffer starben fernab von Luzern in einem Konvent und zwei während der Ausübung ihres Amtes als Prediger. Von den Pfyffer Frauen schieden zwei als Töchter von Söldneroffizieren in Rom und Pesaro aus dem Leben, drei starben als Ehefrauen von Söldneroffizieren in Rom, Turin und Lucca und in einem Fall trat der Tod im Kloster in Schwyz ein.

Unbesehen der systematischen Vorgehensweise ist die Dokumentation der grenzüberschreitenden Lebensläufe und der transnationalen beziehungsweise transregionalen Bezüge in den Biographien der Pfyffer auf der Basis der Genealogia Pfyfferorum keinesfalls lückenlos. Es gibt eine ganze Reihe weiterer grenzübergreifender Aktionen, die aus dem kategorialen Raster der Untersuchung fallen, beispielsweise Kriegseinsätze wie 1712 in den Freien Ämtern, Rapperswil, Pfäffikon oder Baden,⁸⁶ Aufenthalte als Schirmhauptmann in Wil,⁸⁷ Wallfahrten nach Rom,⁸⁸ Kuren ausserhalb der Eidgenossenschaft,⁸⁹ Hochzeitsfeiern in Rom oder Lothringen⁹⁰ oder auch temporäre Wohnsitznahmen im Elsass oder in Baden.⁹¹ Ohnehin gibt die Genealogia Pfyfferorum in verschiedenen Belangen keine Auskunft, die für die Fragestellung erhellend wären, wie

⁸⁴ GENEALOGIA, S. 89f.

⁸⁵ Beispielsweise die Nachkommen des Konstanzer Kleinrats Mauritz. GENEALOGIA, S. 43 f., 53–56.

⁸⁶ GENEALOGIA, S. 66, 161.

⁸⁷ GENEALOGIA, S. 173.

⁸⁸ GENEALOGIA, S. 593, 689.

⁸⁹ GENEALOGIA, S. 256, 413.

⁹⁰ GENEALOGIA, S. 175, 253.

⁹¹ GENEALOGIA, S. 523f., 715.

etwa der Wohnort der Ehefrauen von Söldneroffizieren. Auch nicht in den Blick geraten die Lebensläufe der Kinder der Pfyffer Töchter. Dass diese Biographien durchaus spannend wären, zeigt das Beispiel der Söhne von Maria Alexandra († 1698). Während sie, so die *Genealogia Pfyfferorum*, am römischen Hof wegen ihrem hohen Verstand und ihren adligen Sitten in hohem Ansehen gestanden haben soll, hielten sich ihre zwei Söhne zeitweise am Hof der Königin in Polen auf.⁹² Oder der Sohn von Margaritha, die 1623 Hans Rudolf Reding (1588–1658) zur Ehe bekam, wie es bezeichnenderweise im Eintrag heisst, brachte es als Augustinus zum Abt des Klosters Einsiedeln.⁹³

Zwischen den verschiedenen transnationalen und transregionalen Handlungsfeldern, die in diesem Kapitel ausgewertet wurden, bestanden unter Umständen gewinnbringende geschäftliche Synergieeffekte. In Italien oder Frankreich erworbene Sprachkenntnisse, an fürstlichen Höfen eingeübte adlige Umgangsformen oder in Soldkompanien geknüpft Kontakte waren für eine politische, diplomatische oder militärische Laufbahn zweifellos förderlich. Heiraten mit kantonsfremden Militärunternehmerfamilien eröffneten neue geschäftliche Optionen oder festigten bestehende Geschäftsbeziehungen. Zudem ist von den Zurlauben bekannt, dass sie politische Funktionen in den Gemeinen Herrschaften auch für die Rekrutierung von Söldnern nutzten.⁹⁴ Denkbar ist auch, dass selbst das geistliche Familiennetzwerk der Pfyffer für geschäftliche Zwecke eingespannt wurde. So hat Dominik Sieber ebenfalls im Zusammenhang mit der Familie Zurlauben gezeigt, dass geistliche Karrieren das familiäre Soldgeschäft ergänzen konnten, indem sich die Äbte der Zurlauben des Klosters Rheinau als Werber für die familieneigenen Kompanien betätigten.⁹⁵

4. Grenzüberschreitende Beziehungen und Loyalitäten

Die Pfyffer unterhielten als einflussreiche Polit- und Militärunternehmerfamilie enge Beziehungen zu fremden Mächten, die als Geschäftsbeziehungen oder auch als instrumentelle Freundschaften zwischen Patrons und

Klienten beschrieben werden können.⁹⁶ So profitierte die Familie von unterschiedlichen Patronageressourcen. Als sichtbare Zeichen ihrer klientelistischen Verbundenheit mit fremden Fürsten und Königen können etwa die in Kapitel 3 behandelten Offiziersstellen oder Adels- und Wappenbriefe angeführt werden. Eine besondere Rolle spielte auch das Pensionenwesen, von dem die Pfyffer in hohem Masse profitieren.⁹⁷ Als Broker nahmen die Pfyffer im 16. Jahrhundert grossen Einfluss auf die Verteilung dieser Gelder. 1559 gelang es der Familie, genauer Jost († 1584), die Position des französischen Pensionausteilers zu besetzen und dadurch ihre politische Macht in Luzern massiv auszubauen. Noch im selben Jahr kam ein Schwurbündnis von sechs mächtigen Luzernern zustande, dem neben Jost auch Ludwig (1524–1594) angehörte. Als Förderer französischer Interessen und Broker französischer Patronageressourcen sprachen sie sich untereinander ab, indem sie Einfluss nahmen bei der Vergabe von politischen Ämtern, sich die Gewinne aus Gesandtschaften aufteilten, die Besetzung von Hauptmannschaften kontrollierten und die Verteilung der französischen Pensionen koordinierten. Das Schwurbündnis flog zwar 1569 auf, doch schaffte Ludwig im Jahr darauf trotzdem die Wahl zum Schultheissen.⁹⁸ Als Protegé des französischen Königs, der dem Angeklagten Ludwig zu seiner Verteidigung in den anstehenden Prozessen eigens ein persönliches Schreiben ausfertigte, konnte der begabte Offizier und Politiker seine führende Position in Luzern festigen.⁹⁹ Die Pfyffer waren als Klienten Frankreichs, Spaniens, Savoyens oder des Vatikans in verschiedene informelle, mithin sich rivalisierende grenzübergreifende Netzwerke eingebunden.¹⁰⁰ Aus diesem Grund führten sie umfangreiche Korrespondenzen, die sowohl territoriale als auch ständische Grenzen durchbrachen.¹⁰¹ Besonders dicht überliefert ist die auf Französisch verfasste Korrespondenz von Ludwig (1524–1594) und Ludwig Christoph (1658–1716) mit dem französischen König, dem Kriegsminister oder dem Ambassador.¹⁰² Aber auch mit anderen Mächten wie Bayern wurde während des Dreissigjährigen Krieges, einer Zeit hoher politischer Anspannung, korrespondiert. Federführend in den Beziehungen mit Bayern agierte der damalige Kleinrat Rudolf (1545–1630).¹⁰³ Die informellen Bezie-

⁹² *GENEALOGIA*, S. 253.

⁹³ *GENEALOGIA*, S. 430.

⁹⁴ BÜSSER, *Geschäfte*, S. 201–203.

⁹⁵ Vgl. SIEBER, *Etappe*.

⁹⁶ ROGGER, *Fürsten*.

⁹⁷ Siehe z.B. HAAS, *Jahrgelder*, S. 104f.

⁹⁸ MESSMER/HOPPE, *Patriziat*, S. 78–84.

⁹⁹ Zu Ludwig Pfyffer siehe SEGESSER, *Pfyffer* (das königliche Schreiben in Bd. 1, S. 659) und MÜLLER-WOLFER, *Staatsmann*.

¹⁰⁰ Vgl. ROGGER, *Machtpolitik*, S. 127.

¹⁰¹ Die Korrespondenz mit Politikern, Militärs, Geschäftspartnern und Verwandten ausserhalb des Kantons wird aus Platzgründen ausgelassen.

¹⁰² Die Akten liegen im Schweizerischen Bundesarchiv, PO 1000/1463, Paris (Vincennes): Archives du Ministère de la Guerre, div. Bände und Paris: Bibliothèque Nationale, div. Bände; vgl. auch MÜLLER-WOLFER, *Staatsmann*, und SEGESSER, *Pfyffer*, Bd. 4, S. 33–363.

¹⁰³ ROGGER, *Machtpolitik*, S. 130f.

hungen der Pfyffer zu fremden Mächten werden indes nicht nur aufgrund von Briefen sichtbar. Die Genealogia Pfyfferorum verweist auch darauf, dass vor Ort in Luzern bisweilen enge Kontakte mit diplomatischen Vertretern fremder Herren bestanden hatten. So fungierten etwa der Botschafter von Savoyen und der Nuntius als Taufpaten für Pfyffer Sprösslinge,¹⁰⁴ oder aber es nahmen der Nuntius oder der «Ambassador Catholico» als Gäste an pfyfferschen Hochzeiten teil.¹⁰⁵ Mithin begab man sich mit dem Nuntius gemeinsam auf eine Reise nach Rom.¹⁰⁶

Die Verflechtung der Pfyffer mit fremden Mächten und ihre Abhängigkeit von diesen wirft die Frage nach politischen Loyalitäten auf. So soll Ludwig (1524–1594) im Jahr 1571 gegenüber Balthasar von Grissach geäußert haben, «der König könne sich auf ihn, Pfyffer, so fest verlassen, wie wenn er ein geborener Franzose wäre».¹⁰⁷ Tatsächlich waren die Pfyffer als Klienten gegenüber ihren Patrons zu verschiedenen Diensten verpflichtet. Als Gegenleistung für erhaltene (oder zumindest versprochene) Patronageressourcen trieben sie die politischen Anliegen ihrer noblen Gönner und Förderer voran, versorgten sie mit wichtigen Informationen oder leisteten militärische Dienste. Multiple Loyalitäten waren somit Teil des patrizischen Selbstverständnisses der innerschweizerischen Elitefamilien und wurden auf repräsentative Weise in Szene gesetzt. Haben etwa die Zurlauben im Festsaal des St.-Konrad-Hofs in Zug bekannten Figuren und Episoden aus der eidgenössischen (Befreiungs)geschichte 63 Porträts von französischen Königen zur Seite gestellt,¹⁰⁸ so liessen die Pfyffer ihren berühmtesten Vertreter Ludwig (1524–1594) postum kurz nach 1630 in einem Wams, auf dem sich französische Lilien mit Schweizerkreuzen abwechseln, porträtieren.¹⁰⁹

5. Schluss

Die Genealogia Pfyfferorum zeigt eine weltläufige Luzerner Elitefamilie, in deren Selbstverständnis das Durch-, Unter- und Überschreiten von Grenzen eine alltägliche Erfahrung darstellt. Es wird deutlich, dass sich das Leben der Luzerner Pfyffer sehr oft ausserhalb Luzerns abspiel-

te und ihr Machthandeln über Luzern und die Eidgenossenschaft hinausgriff. Der daraus resultierende Transfer von Pensionen, Hauptmannstellen, Sprachkenntnissen, Adels- und Wappenbriefen etc. in die Familie und die grenzüberschreitenden Beziehungsgeflechte der Pfyffer erhöhten zum einen sowohl das ökonomische, das kulturelle als auch das soziale Kapital der Familie.¹¹⁰ Zum anderen ist die Stammtafel ein Beleg dafür, dass mit dem Wirken in transnationalen und transregionalen Zusammenhängen auch symbolisches Kapital generiert wurde. Durch das Manuskript wird die Logik familialer Machtpolitik in der frühneuzeitlichen Innerschweiz gewissermassen materiell fassbar: Die Akkumulation verschiedener Kapitalsorten durch grenzüberschreitende Verflechtung.¹¹¹

Anschrift des Verfassers:

Dr. Philippe Rogger
Universität Bern
Historisches Institut
Unitobler
Länggassstrasse 49
3000 Bern 9

¹⁰⁴ GENEALOGIA, S. 430, 443.

¹⁰⁵ GENEALOGIA, S. 452 (Zit.), 456.

¹⁰⁶ GENEALOGIA, S. 269.

¹⁰⁷ Das Zitat aus einem Brief von Grissach an den Ambassador Pomponne de Bellièvre vom 12. November 1571 in MÜLLER-WOLFER, Staatsmann, S. 37.

¹⁰⁸ Die Bilder wurden vermutlich 1639 von Heinrich I. Zurlauben in Frankreich gekauft. BÜSSER, Briefkorrespondenzen, S. 201.

¹⁰⁹ ROGGER, Machtpolitik, S. 134. Die dort auf Seite 133 fälschlicherweise abgedruckte, vom Schloss Heidegg in Gelfingen stammende Kopie des Originalgemäldes weist blaue Lilien auf. Das Original mit französischen Lilien siehe in RENAISSANCEMALEREI, S. 42.

¹¹⁰ BÜSSER, Briefkorrespondenzen; MESSMER/HOPPE, Patriziat, S. 154; KÄLIN, Magistraten, S. 126.

¹¹¹ BOURDIEU, Kapital; HOLENSTEIN, Europa.

Quellen

Ungedruckte Quellen

AUFZEICHNUNGEN

Bürgerbibliothek Luzern, Ms. 261 fol., Aufzeichnungen des späteren Schultheissen Christoph Pfyffer von Altishofen (bis 1635).

CHRONIK

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, BB Ms. 369 fol., Chronik der Familie Pfyffer, Mitte 17. Jh.

FAMILIENCHRONIK

Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern, BB Ms. 525 4o: 1–2, Familienchronik der Pfyffer

GENEALOGIA

Staatsarchiv Luzern, Cod. PA 15/1 Genealogia Pfyfferorum.

Gedruckte Quellen

SCHMID, Pilgerreisen

Schmid, Josef (Hrsg.), Luzerner und Innerschweizer Pilgerreisen zum Heiligen Grab in Jerusalem vom 15. bis 17. Jahrhundert, Luzern 1957.

Literatur

BINZ-WOHLHAUSER, Glanz

Binz-Wohlhauser, Rita, Zwischen Glanz und Elend. Städtische Elite in Freiburg im Üchtland (18. Jahrhundert), Zürich 2014.

BOLZERN, Spanien

Bolzern, Rudolf, Spanien, Mailand und die katholische Eidgenossenschaft. Militärische, wirtschaftliche und politische Beziehungen zur Zeit des Gesandten Alfonso Casati (1594–1621), Luzern/Stuttgart 1982.

BOLZERN, Solddiensten

Bolzern, Rudolf, In Solddiensten, in: Bauern und Patrizier. Stadt und Land Luzern im Ancien Régime. Ausstellung im ehemaligen Kinderasyl Schüpfheim, 21. Juni bis 12. Oktober 1986 aus Anlass des Jubiläums 600 Jahre Schlacht bei Sempach (600 Jahre Stadt und Land Luzern), bearb. v. Silvio Bucher, Luzern 1986, S. 30–42.

BOURDIEU, Kapital

Bourdieu, Pierre, Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital, in: Pierre Bourdieu, Die verborgenen Mechanismen der Macht, hrsg. von Margareta Steinrück, Hamburg 1997, S. 49–79.

BÜSSER, Briefkorrespondenzen

Büsser, Nathalie, «... et donné moy bien de vos nouvelles» – Grenzüberschreitende Briefkorrespondenzen Zentralschweizer Soldunternehmerfamilien um 1700, in: Nolde, Dorothea/Opitz, Claudia (Hrsg.), Grenzüberschreitende Familienbeziehungen. Akteure und Medien des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit, Köln 2008, S. 191–207.

BÜSSER, Geschäfte

Büsser, Nathalie, Drängende Geschäfte. Die Söldnerwerbungen Maria Jakobea Zurlaubens um 1700 und ihr verwandtschaftliches Beziehungsnetz, in: Der Geschichtsfreund 161 (2008), S. 189–224.

BÜSSER, Militärunternehmertum

Büsser, Nathalie, Militärunternehmertum, Aussenbeziehungen und fremdes Geld, in: Historischer Verein des Kantons Schwyz (Hrsg.), Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 3, Zürich 2012, S. 69–127.

CASALILLA, Transnational history

Casalilla, Bartolomé Yun, Transnational history. What lies behind the label? Some reflections from the Early Modernist's point of view, in: Culture & History Digital Journal 3(2),

December 2014, e025, URL: cultureandhistory.revistas.csic.es/index.php/cultureandhistory/article/view/64/238 (Zugriff 07.02.2017)

CASALILLA, «Localism»

Casalilla, Bartolomé Yun, «Localism», global history and transnational history. A reflection from the historian of early modern Europe, in: Historisk Tidskrift 127, 2007, S. 659–676.

DEACON/RUSSELL/WOOLLACOTT, Transnational Lives

Deacon, Desley/Russell, Penny/Woollacott, Angela (Hrsg.), Transnational Lives. Biographies of Global Modernity, 1700–Present, Basingstoke 2010.

FUCHS/TRAKULHUN, Vielfalt

Fuchs, Thomas/Trakulhun, Sven (Hrsg.), Das eine Europa und die Vielfalt der Kulturen. Kulturtransfer in Europa 1500–1850, Berlin 2003.

HAAS, Jahrgelder

Haas, Leonhard, Die spanischen Jahrgelder von 1588 und die politischen Faktionen in der Innerschweiz zur Zeit Ludwig Pfyffers, in: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte 45, 1951, S. 81–108, 161–189.

HITZ, Kämpfen

Hitz, Benjamin, Kämpfen um Sold. Eine Alltags- und Sozialgeschichte schweizerischer Söldner in der Frühen Neuzeit, Köln 2015.

HOLENSTEIN, Europa

Holenstein, André, Mitten in Europa. Verflechtung und Abgrenzung in der Schweizer Geschichte, Baden 2014.

KÄLIN, Magistraten

Kälin, Urs, Die Urner Magistratenfamilien. Herrschaft, ökonomische Lage und Lebensstil einer ländlichen Oberschicht, 1700–1850, Zürich 1991.

KRIEGER, «Transnationalität»

Krieger, Martin, «Transnationalität» in vernationaler Zeit? Ein Plädoyer für eine erweiterte Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, in: Geschichte und Gesellschaft 30, 2004, S. 125–136.

LISCHER, Pfyffer

Lischer, Markus, Pfyffer, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 28.09.2010, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D22243.php>

MESSMER/HOPPE, Patriziat

Messmer, Kurt/Hoppe, Peter, Luzerner Patriziat. Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Studien zur Entstehung und Entwicklung im 16. und 17. Jahrhundert, Luzern 1976.

MÜLLER-WOLFER, Staatsmann

Müller-Wolfer, Theodor, Der Staatsmann Ludwig Pfyffer und die Hugenottenkriege, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte 8, 1928, S. 1–63, 113–148, 241–320.

NOLDE/OPITZ-BELAKHAL, Familienbeziehungen

Nolde, Dorothea/Opitz, Claudia (Hrsg.), Grenzüberschreitende Familienbeziehungen. Akteure und Medien des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit, Köln 2008.

NORTH, Austausch

North, Michael (Hrsg.), Kultureller Austausch. Bilanz und Perspektiven der Frühneuzeitforschung, Köln 2009.

PEYER, Anfänge

Peyer, Hans Conrad, Die Anfänge der schweizerischen Aristokratien, in: Hans Conrad Peyer, Könige, Stadt und Kapital. Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters, hrsg. von Ludwig Schmutz, Roger Sablonier und Konrad Wanner, Zürich 1982, S. 195–218.

RENAISSANCEMALEREI

Renaissancemalerei in Luzern 1560–1650. Ausstellung im Schloss Wyher, Ettiswil 6. Juni bis 12. Oktober 1986, hg. von Jubiläumstiftung 600 Jahre Schlacht bei Sempach und 600 Jahre Stadt und Land Luzern, Luzern 1986.

ROGGER, Fürsten

Rogger, Philippe, Mit Fürsten und Königen befreundet – Akteure, Praktiken und Konfliktpotenzial der zentralschweizerischen Eidgenossenschaft, in: Der Geschichtsfreund 165, 2012, S. 223–249.

- ROGGER, Geld
 Rogger, Philippe, Geld, Krieg und Macht. Pensionsherren, Söldner und eidgenössische Politik in den Mailänderkriegen 1494–1516, Baden 2015.
- ROGGER, Machtpolitik
 Rogger, Philippe, Familiäre Machtpolitik und Militärunternehmertum im katholischen Vorort. Die Pfyffer von Luzern im Umfeld des Dreissigjährigen Krieges, in: Berner Zeitschrift für Geschichte 77, 2015, S. 122–138.
- SABEAN/TEUSCHER, Rethinking
 Sabean, David Warren/Teuscher, Simon, Rethinking European Kinship: Transregional and Transnational Families, in: Johnson, Christopher H./Sabean, David Warren/Teuscher, Simon/Trivellato, Francesca (Hrsg.), Transregional and Transnational Families in Europe and Beyond. Experiences Since the Middle Ages, New York 2011, S. 1–21.
- SCHLÄPPI, Diplomatie
 Schläppi, Daniel, Diplomatie im Spannungsfeld widersprüchlicher Interessen: Das Beispiel von Zug, einer schweizerischen Landsgemeindedemokratie (17. und 18. Jahrhundert), in: Thiessen, Hillard von/Windler, Christian (Hrsg.), Akteure der Aussenbeziehungen. Netzwerke und Interkulturalität im historischen Wandel, Köln 2010, S. 95–110.
- SCHLÖGL, Anwesende
 Schlögl, Rudolf, Anwesende und Abwesende. Grundriss für eine Gesellschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit, Konstanz 2014.
- SEGESSER, Pfyffer
 Segesser, Philipp Anton von, Ludwig Pfyffer und seine Zeit. Ein Stück französischer und schweizerischer Geschichte im sechzehnten Jahrhundert, 4 Bde., Bern 1880–1882.
- SIEBER, Etappe
 Sieber, Dominik, Vortrag «In der kirchlichen Etappe. Eigene Geistliche, fromme Geschenke und das Soldgeschäft der Zurlauben (1. Hälfte 18. Jahrhundert)», Tagungsbericht: Klientelismus, Korruption und Soldgeschäfte in der Frühen Neuzeit. Tagung zum Abschluss der Erschliessung der Acta Helvetica der Zuger Familie Zurlauben, 28.10.2016 – 29.10.2016 Aarau, in: H-Soz-Kult, 03.02.2017, www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-6970 (Zugriff 10.4.2017).
- STUKER, Herbst-Auktionen
 Auktionshaus Stuker Bern (Hrsg.), Grosse Herbst-Auktionen 2012, Bern-Betlehem 2012.
- WÜRGLER, Symbiose
 Würgler, Andreas, Symbiose ungleicher Partner. Die französisch-eidgenössische Allianz 1516–1798/1815, in: Jahrbuch für Europäische Geschichte 12, 2011, S. 53–75.
- WÜRGLER, Tagsatzung
 Würgler, Andreas, Die Tagsatzung der Eidgenossen. Politik, Kommunikation und Symbolik einer repräsentativen Institution im europäischen Kontext (1470–1798), Epfendorf/Neckar 2013.